

Notizen zur Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft Baselland

Autor(en): **Tanner, Karl Martin / Scheidegger, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaften beider Basel**

Band (Jahr): **5 (2001)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-676775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Notizen zur Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft Baselland

KARL MARTIN TANNER, mit einem Beitrag von DANIEL SCHEIDEGGER

Am 13. Januar 2000 waren es hundert Jahre her seit der Gründung der Naturforschenden Gesellschaft Baselland – Grund genug, einige Facetten aus der Geschichte dieser Organisation zusammenzutragen. Es ist jedoch nicht das erste Mal, dass die Gesellschaft in ihrem Publikationsorgan Rückschau hält: Gustav Adolf Bay hat es 1926 zum 25-Jahr-Jubiläum bereits getan und Heinrich Althaus und Klaus Ewald erinnerten 1975 kurz an das 75-jährige Bestehen. Besonders umfangreich sind die Rückblicke anlässlich des fünfzigsten Geburtstags in Band 18 der Tätigkeitsberichte (1950). Neben einer Schilderung der Vereinsgeschichte durch Walter Schmassmann finden sich darin von verschiedenen Autoren Übersichten über fünfzig Jahre Forschung in den wichtigsten Bereichen der Naturwissenschaften.

Insgesamt ist die Geschichte der Gesellschaft geprägt durch grosse Konstanz im Verfolgen der einmal vorgenommenen Ziele, wobei sich die Gewichte im Laufe der Zeit verlagert haben. In den ersten Jahrzehnten war «die Naturforschende» den Forschern (in den meisten Fällen Laien) Drehscheibe für alles, was mit Erkenntnissen über die Geheimnisse der Natur zu tun hatte. In den letzten Jahrzehnten wurde sie zunehmend zu einem – thematisch ausgerichteten – Verein der Erwachsenenbildung für breite Bevölkerungskreise.

Die Zeit vor 1886

Im Jahr 1815 wurde die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft (seit 1988: Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften, SANW) ins Leben gerufen. Nur zwei Jahre später folgte in Basel die Gründung der dortigen kantonalen Naturforschenden Gesellschaft. Ein Rückblick auf deren erste hundert Jahre wurde durch H.G. Stehlin (1917) verfasst. Vor der Basler Gesellschaft waren erst vier kantonale Naturforschende Gesellschaften entstanden, als erste 1746 die Naturforschende Gesellschaft in Zürich.

Im Baselbiet sollten noch fast siebzig Jahre vergehen, bis die Wurzeln der späteren Naturforschenden Gesellschaft zu wachsen begannen, denn vor 1886 blieb die Pflege der Naturwissenschaften in einem organisierten Rahmen ausschliesslich Sache der Stadt Basel mit ihrer Universität und – eben – der städtischen Naturforschenden Gesellschaft. Etwas plakativ lässt sich formulieren: Die Naturforscher der Stadt be-

forschten die Landschaft und trugen ihr Wissen zurück in die Stadt, um es dort im Schosse der Naturforschenden Gesellschaft zu diskutieren. Zwar gab es im Baselbiet einzelne Freizeit-Naturforscher, welche sich, zumeist auf autodidaktischem Weg, beachtliche Kenntnisse aneigneten, aber sie blieben weitgehend Einzelkämpfer. Zu erwähnen ist zum Beispiel der Botaniker Franz Eduard Fries (1811–1879), Arzt in Sis-sach, der ein umfangreiches Herbar angelegt und wertvolle Notizen zur Flora Raurica hinterlassen hat, welche später von andern verwendet werden konnten; selbst hat er nichts veröffentlicht (Heinis 1949). Oder die Landwirte Theodor Völlmin (1840–1915) in Gelterkinden und Andreas Roschet (1821–1881) in Thürnen, auch sie Botaniker, deren Herbarien erhalten geblieben sind (Heinis 1923 und Heinis 1940a). Im Bereich der Ornithologie sind, dank der postumen Publikation durch Hermann Fischer-Sigwart (1907 und 1911), die Aufzeichnungen des Pfeffinger Pfarrers Fridolin Schmidlin (1823–1888) bekannt geworden (vgl. auch Leuthardt 1932).

Nicht unterschlagen werden darf hier jedoch die Tatsache, dass Baselland immerhin sehr früh schon zu einem Kantonsmuseum gekommen war (Leuthardt 1933). Dieses war im Wesentlichen ein Naturalienkabinet. Es war 1837, kurz nach der Kantonstrennung, gegründet und in den ersten Jahren besonders durch Regierungsrat Benedikt Banga (1802–1865) sehr gefördert worden. Banga hatte Kontakte zu vielen bedeutenden Naturforschern (z.B. Oswald Heer, Amanz Gressly) und konnte so zahlreiche in- und ausländische Naturalien für das Museum erwerben. Nach seinem Tod wurde das Museum während Jahren als ein «unangenehmes Anhängsel der Staatsverwaltung» (Leuthardt 1933, S. 204) betrachtet, bis 1890 mit der Wahl von Franz Leuthardt zum Kustos ein neuer Aufschwung einsetzte.

Die Natura Liestal

Im April 1882 schied der beliebte Rektor und Lehrer der Bezirksschule Liestal, Karl Kramer (1812–1896), aus dem Schuldienst. Einigen seiner ehemaligen Schüler konnte es nicht entgehen, wie sehr dem Pädagogen das Unterrichten fehlte. Sie suchten ihn oft in seinem Studierzimmer auf, um mit ihm angeregt über Gott und die Welt zu diskutieren. «Papa Kramer», wie er von seinen Bewunderern liebevoll genannt wurde, hielt sich besonders über naturwissenschaftliche Neuigkeiten ständig auf dem Laufenden und konnte sie in packender Weise weitervermitteln. Damit weckte er in seinen jungen Besuchern einen Wissensdurst, die Lust, selbst die Natur der engeren Heimat zu erforschen. Und so kam es immer wieder vor, dass Kramer auf seinen eigenen Exkursionen vor den Toren Liestals ehemalige Schüler auf ihren Streifzügen durch die Natur antraf. Neben dem Beobachten war es jedem ein besonderes Anliegen, möglichst viele Pflanzen, Käfer, Schmetterlinge und Mineralien für die Privatsammlung zu erhaschen.

Aus den Schülern wurden Studierende. In Basel lernten sie Studentenverbindungen kennen. Dies mag denn einen weiteren wichtigen Hinter-

grund dafür gebildet haben, dass am 22. Mai 1886 fünf Burschen auf freiem Feld ausserhalb des Städtchens Liestal den Verein «Natura Liestal» gründeten und ihn, unter dem Leitspruch «Naturae et Amicitiae», mit dem vollständigen Kommet einer Verbindung, konstituierten. Der erste Präsident war der Theologiestudent Gustav Adolf Bay. Karl Kramer wirkte von Anfang an als geachteter und beliebter Mentor. Bay (1926, S. 4) fasst zurückblickend zusammen: «Eine eigenartige Begeisterung hatte alle ergriffen. Es war ein unmittelbares Sichvertiefen in die Natur, ein Leben in ihr, es war eine spontane Betrachtung der Aussenwelt. Daher fanden die Sitzungen in der Natur statt. Sie war der Saal und das geeignetste Vereinslokal; da waren aufgespeichert ihre Schätze schöner als in der perfektsten Sammlung; dort fand sich auch das beste Lehrbuch. In Steinbrüchen, auf Wiesen, im Waldesgrund, am schäumenden «Kessel», am angeschwemmten Bachufer des «Gitterli», auf «Burg», beim «Steinenbrückli», im «Weideli», auf der «Roten Fluh», in der «Hölle» und im «Windenthal», auf «Sichtern», «Rösern» und im «Oristhal», da hatten die Gesellen ein fein Kollegium. Pflanzen und Steine bestimmen, Schmetterlinge im Fluge erkennen, Ameisenrepubliken beobachten, Blattarten und -Stellungen untersuchen etc. etc., das waren die ersten Anfänge des Studiums nebst fleissigem Sammeln und Anlegen von Sammlungen. Ordnung musste herrschen; jeder übernahm einen Zweig und hatte darüber in jeder Sitzung zu referieren oder schriftlichen Bericht abzulegen – die ersten wissenschaftlichen Mitteilungen und Vorträge.» (vgl. Abb. 1).

Auch in Basel gab es eine «Natura» – neben der Naturforschenden Gesellschaft. Es gehörten ihr Schüler der höheren Schulen und Studenten an, vorwiegend angehende Naturwissenschaftler. In den ersten Jahren pflegten die Liestaler mit der Schwesterverbindung einen engen Austausch: «Die werten Konnaturaner aus Basel zeigten den Liestalern, was wissenschaftliche Beobachtungen sind und wie bei Exkursionen Ausdauer und Zähigkeit zum Ziele führen. Sie liessen sich nicht nehmen, von ihren Nachmittagssitzungen weg direkt nach Liestal zu kommen, nahmen jeweiligen regen Anteil an der Diskussion, sprachen präzise und prägnant und waren dann wieder so

fidel und munter, wenn sie nach Schluss in später Abendstunde zu Fuss nach Basel heimpilgeren, von der Natura Liestal ein Stück weit begleitet.» (Bay 1895, S. 9).

1889 wurde der Arlesheimer Franz Leuthardt als Lehrer für Naturwissenschaften an die Bezirksschule Liestal gewählt. Und bereits am 30. November desselben Jahres wurde er zum Ehrenmitglied der Natura ernannt, da er, zusammen mit Karl Kramer, deren Aktivitäten mächtig belebte. Zu Beginn der 1890er Jahre meldeten sich dann aber in zunehmendem Masse neue Mitglieder, welchen in erster Linie der zweite Akt der Sitzungen wichtig war; die Natura lief Gefahr, von ihren ursprünglichen Anliegen wegzudriften, denn viele der Neueintretenden «hat-

ten das Zeug nicht dazu. Denn so dicht sind geistig geweckte junge Leute leider nicht gesät.» (Bay, 1895, S. 21f). Eine Statutenänderung brachte im Wintersemester 1892/93 eine positive Weichenstellung: Die Natura mutierte zu einem Naturforschenden Verein, dessen Veranstaltungen in den Zeitungen Liestals angekündigt wurden. Alle interessierten Leute konnten Mitglied werden. Es meldete sich denn auch neu eine Reihe von erwachsenen Männern, «zum Teil solche mit weissem Haar und Ehrenstellungen» (Bay 1895, S. 33). Am 28. Dezember 1895 wurde mit viel Pomp das zehnjährige Bestehen gefeiert (vgl. Abb. 2).



Abb. 1: «Papa Kramer» im Kreise der jungen Naturaner. Nach studentischer Manier trug man ein grün-weiss-schwarzes Band und sprach sich mit Cerevisnamen an.



Abb. 2: Der Kunstmaler Wilhelm Balmer, selbst Mitglied der Natura, gestaltete eine hübsche Einladungskarte zur Jubiläumsfeier vom 28. Dezember 1895.

Die Anfänge der Naturforschenden Gesellschaft Baselland

Für die Weiterentwicklung der Natura Liestal hin zur Naturforschenden Gesellschaft Baselland waren erneut Franz Leuthardt und Gustav Adolf Bay, inzwischen Regierungsrat, die treibenden Kräfte. Eigentlich war der Schritt am 13. Januar 1900 nicht mehr gross. Bereits seit der Statutenrevision von 1892/93 gab es auch auswärtige Mitglieder. «Allmählich verdichtete sich das Streben [der Naturaner] in eigentliche Naturforschung, auf welche wissenschaftliche Kreise auch ausserhalb des Kantons aufmerksam wurden. Von dort her kam der Anstoss, die lokale Natura in eine kantonale naturforschende Gesell-

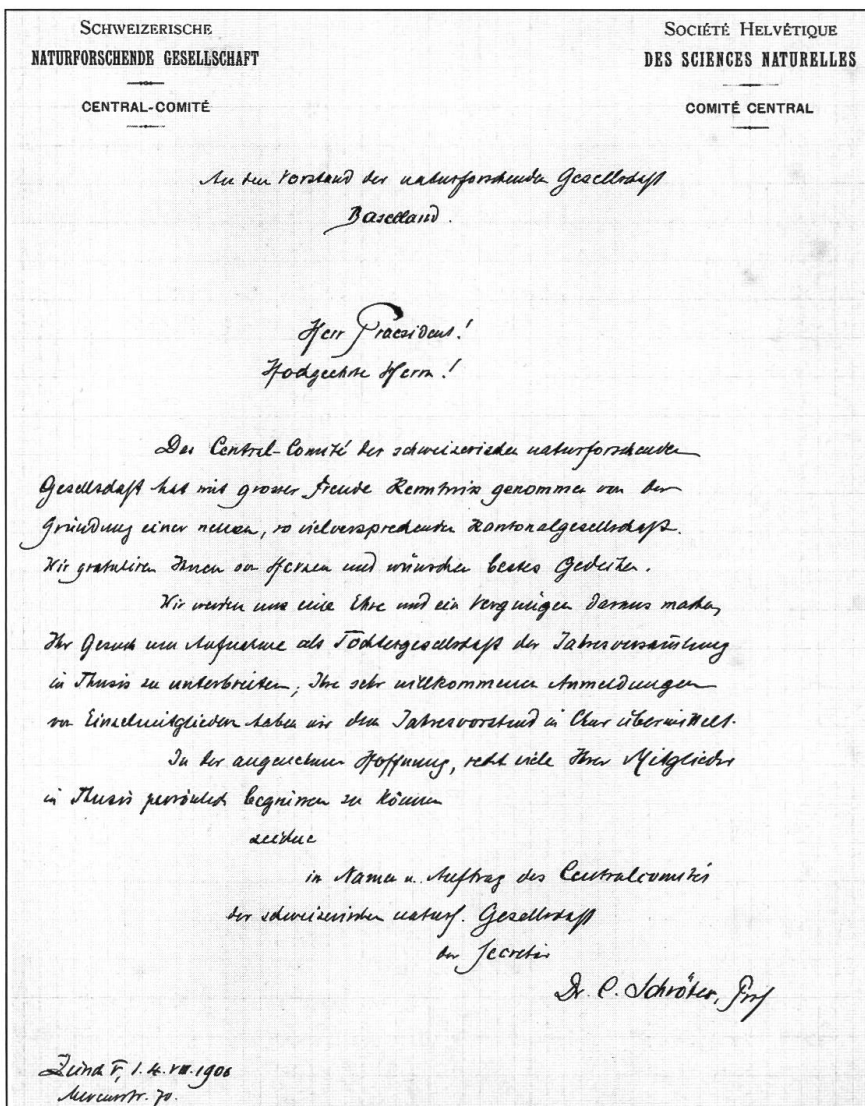


Abb. 3: Brief des berühmten Zürcher Botanikers Prof. Carl Schröter vom 4. August 1900. Für das Gelingen des «Experiments Naturforschende Gesellschaft Baselland» war die freundliche Aufnahme durch die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft von entscheidender Bedeutung.



Abb. 4: Noch heute erinnert beim Schulhaus Burg in Liestal ein am 17. Mai 1936 eingeweihter Gedenkstein an die beiden Naturforscher Karl Strübin und Franz Leuthardt.

schaft umzugestalten. Es ist bezeichnend, dass es Universitätsprofessoren von Basel waren, welche hiezu aufmunterten und den allerdings inzwischen zu Männern herangereiften Naturanern die Versicherung gaben, dass der letztern waghalsig erscheinene Schritt getan werden dürfe, ohne ein Risiko befürchten zu müssen. Immerhin erst nach reiflicher Selbstprüfung und umfangreichen Vorarbeiten entschlossen sich die 45 Mann zu dem Wagnis. Ein solches war es, besonders wenn man bedachte, dass wir die Konkurrenz der Universitätsstädte werden zu spüren bekommen und als gleichverpflichtetes Glied der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft angeschlossen werden.» (Bay 1926, S. 4f). Der Übergang gelang nahtlos. Bereits im September 1900 wurde die Gesellschaft anlässlich der 83. Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Thusis als kantonale Tochtergesellschaft aufgenommen (vgl. Abb. 3). Und im Jahresbericht 1901 konnte festgestellt werden: «Wir haben das Gefühl, dass unsere Gesellschaft sich auf richtigem Geleise bewegt. Sie wirkt belehrend auf ihre Mitglieder und sucht naturwissenschaftliche Kenntnisse und naturwissenschaftliches Denken soweit thunlich in weitere Kreise der Bevölkerung einzutragen; sie hat sich aber auch an praktische Aufgaben herangemacht und wird dieselben nach besten Kräften zu lösen suchen. Der Erfolg der bisherigen Bemühungen ist nicht ausgeblieben.» (Anonymus 1902, S. 13f).

Besonderes Wohlwollen erhielt die Gesellschaft in ihren ersten Schritten durch Prof. Dr. Rudolf Burckhardt aus Basel, welcher infolgedessen bereits 1901 zum Ehrenmitglied ernannt wurde.

Von den dreissig heute existierenden kantonalen und regionalen Gesellschaften (KRG) der SANW sind siebzehn vor der Naturforschenden Gesellschaft Baselland gegründet worden, zwölf nach ihr.

Wenn man die Gründung der Natura Liestal in die Überlegungen einbezieht, gibt es in unserer Gesellschaft zwei Zeitrechnungen. Tatsächlich wurde durch G.A. Bay (1911, S. 123 und 131f) an das 25-Jahr-Jubiläum Natura Liestal/Naturforschende Gesellschaft Baselland erinnert und 1986 blickte man auf hundert Jahre dieses «Gespanns» zurück: am 31. Oktober mit einer Jubiläumsveranstaltung (Tanner 1987, S. 127) und mit einem Artikel in den Tätigkeitsberichten (Tanner & Kaufmann 1987).

Am 17. Mai 1936 wurde das hundertjährige Bestehen der Bezirksschule Liestal gefeiert. Am selben Tag weihte die Naturforschende Gesellschaft in der Nähe des Schulhauses Burg einen erratischen Block aus Oberdiegten als Gedenkstein für Karl Strübin und Franz Leuthardt ein (vgl. Abb. 4). Damals erinnerte man sich nicht daran, dass fast auf den Tag genau fünfzig Jahre vorher die Natura Liestal gegründet worden war (Rolle 1936).

Zweck der Gesellschaft

Der Zweck der Gesellschaft geht aus ihren Satzungen hervor. Die Statuten von 1900 wurden siebenmal revidiert, nämlich in den Jahren 1905, 1912, 1931, 1940, 1950, 1976 und 1996. Ein Blick auf die Zweck-Artikel zeigt aber, dass bei den Revisionen die inhaltliche Konzeption der Gesellschaft nicht angetastet wurde. Am 13. Januar 1900 wird in § 1 formuliert:

«Unter dem Namen «Naturforschende Gesellschaft Baselland» besteht mit Sitz in Liestal eine Gesellschaft mit dem Zweck, Freude und Interesse an den Naturwissenschaften zu wecken, naturwissenschaftliche Kenntnisse zu verbreiten und soweit als möglich Bestrebungen zur Förde-



Naturforschende Gesellschaft Baselland



NATURFORSCHENDE
GESELLSCHAFT
BASELLAND

Naturforschende Gesellschaft
Baselland



Abb. 5: In den ersten neunzig Jahren wechselten die Schriftzüge im Briefkopf der Gesellschaft mehrfach; ein eigentliches Signet gab es nicht (wohl aber einen runden Stempel). Deshalb wurde 1989 ein Wettbewerb durchgeführt. Der erstprämierte Signet-Entwurf des Mitglieds Georg Koch wurde (1989 und 1999) grafisch überarbeitet und schmückt seither das Briefpapier.

rung derselben, besonders zur Erforschung unserer engern Heimat zu unterstützen.» Und am 15. März 1996 heisst es in Art. 2:

«Die Gesellschaft verfolgt den Zweck:

- a) die naturwissenschaftliche Forschung, insbesondere die Erforschung des Kantonsgebietes, und die Bestrebungen des Naturschutzes zu fördern,
- b) Interesse an naturwissenschaftlichen Erkenntnissen zu wecken,

c) die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse zu verbreiten.»

Die Kurzformel «Natur erforschen – Interesse wecken – Wissen vermitteln», welche seit dem Jubiläumsjahr den Briefkopf der Gesellschaft ergänzt, überspannt somit die ganzen hundert Jahre deren Existierens. Sie wirft auch ein Licht auf die Weitsicht der Gründer. (Zur Entwicklung des Briefkopfs vergleiche man Abb. 5.)

Interesse wecken, Wissen vermitteln

Am meisten Gewicht legte die Gesellschaft zu allen Zeiten auf die Vermittlung von Wissen und den Wissensaustausch für die breite Öffentlichkeit wie auch für Fachleute. Sie bot Vorträge, Exkursionen und Kurse an und veröffentlichte Arbeiten – und tut dies noch heute. Zusätzlich dient die Gesellschafts-Bibliothek diesen Anliegen. Die erwähnten Mittel waren immer auch dazu geeignet, das Interesse an naturwissenschaftlichen Gegenständen zu wecken. In den ersten Jahren wurde minutiös Buch geführt über den Besuch der Anlässe (vgl. Abb. 6).

Im Laufe der Zeit haben sich einzelne Gewichte verschoben. In ihren ersten Jahrzehnten war die Naturforschende Gesellschaft im Kanton die einzige Drehscheibe für alles, was die Naturwissenschaften anbelangte. Daneben gab es praktisch nur die Universität in Basel und die städtische Naturforschende Gesellschaft als wichtige Bezugs-Institutionen für die Baselbieter. Nach und nach entstanden weitere Organisationen, welche sich vertieft einzelner Fachgebiete annehmen. Von den heute 44 Fachgesellschaften der SANW existierten 1900 erst sieben, die restlichen wurden zum überwiegenden Teil nach 1960 gegründet. Diese Entwicklung führte dazu, dass Fachleute immer seltener ihren Wissensaustausch im Kreis der Naturforschenden Gesellschaft pflegen. Umso wichtiger wurde deren Rolle als Mediatorin – Übersetzerin – neuer Erkenntnisse für ein Publikum aus interessierten Laien. Aber auch hierin steht die Gesellschaft nicht mehr allein da; verschiedene Organisationen der Erwachsenenbildung (z.B. die Volkshochschule) ergänzen sie in dieser Aufgabe.

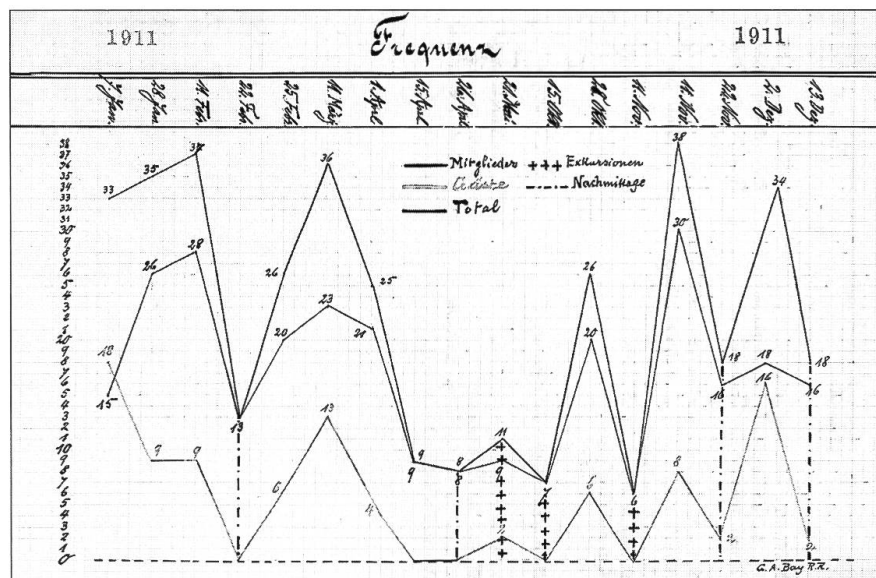


Abb. 6: In den ersten Jahren wurden besonders umfangreiche Statistiken erstellt; hier abgebildet die Besucher-Frequenzen für das Jahr 1911. Es ist unter anderem zu sehen, dass die Veranstaltungen regelmässig auch von Gästen besucht wurden, dass die Exkursionen das geringste Echo auslösten und dass es Nachmittags-Veranstaltungen (Referate) gab.

Vorträge

Insgesamt wurden in den ersten hundert Jahren im Schosse der Gesellschaft 1098 Vorträge gehalten. In den ersten fünfzig Jahren gab es nicht selten mehr als einen Vortrag pro Veranstaltung (662 Referate an 514 «Sitzungen» – wie die Anlässe genannt wurden). Im Winter 1918/19 durften wegen Grippegefahr keine Versammlungen durchgeführt werden.

Vielen Mitgliedern vermochten die Vortragsabende der Gesellschaft besonders in den ersten Jahrzehnten zu einer Art von Heimat zu werden. In der Gesellschaftschronik 1936–1938 schreibt Ernst Rolle (1940, S. 5): «Unsere Referenten – Dank sei ihnen gesagt für die Zeit und Arbeit, die sie für uns alle opfern! – finden [...] immer wieder aufmerksame Zuhörer, die es sehr begrüssen, an unseren Sitzungen wenigstens für kurze Zeit dem Treiben der Welt mit seinen Widerwärtigkeiten entrückt zu sein, und froh sind, dass sie vor den Wogen des Unfriedens, des Neides und Hasses dann und wann sich zurückziehen können in eine stille Bucht, in der man sich auf sich selbst besinnt und Anteil nimmt an dem, was Mutter Natur uns in so wunderbarer Art tagtäglich zeigt und lehrt – auf dass wir weise sein oder werden sollten. Unsere Mitglieder und Gäste möchten deshalb die Versammlungen nicht mehr missen; sie sind

Bildungs- und Erholungsstätten zugleich geworden.»

Bis 1947 traf man sich im Restaurant «Zur alten Braue», wo schon die Natura Liestal ihr Lokal gehabt hatte, danach im Restaurant «Ziegelhof». Da dort der Saal mit der Zeit zu klein wurde, finden die Veranstaltungen seit 1982 im Parterre des Kantonsmuseums im alten Zeughaus in Liestal statt. Seit 1994 werden auch regelmässig Vorträge im Gymnasium Laufental-Thierstein in Laufen angeboten. Schon früh wurden sporadisch Vortragsabende gemeinsam mit andern Vereinen organisiert. Auch pflegte die Gesellschaft zu allen Zeiten für Gäste offene Türen zu haben.

Die Vorträge widmen sich durch alle Jahre hindurch einerseits neuen Forschungsergebnissen aus zahlreichen wissenschaftlichen Fachbereichen und andererseits – aber weniger häufig – den naturwissenschaftlichen Aktivitäten und Aktualitäten in der Region Basel. So gesehen bemühte sich die Gesellschaft immer um eine grosse Weltoffenheit. Im Jahr 1900 wurden beispielsweise Referate zu den folgenden Themen gehalten:

- Erzeugung von Schmerzlosigkeit (27.1.);
- Von der Talgkerze zur Bogenlampe (10.2.);
- Telegraphie und Telephonie (24.2.);
- a) Über Impfung,
- b) Die Pterophyllen aus der Lettenkohle von Neuwelt,
- c) Das Princip des Mikrophons (17.3.);
- Reiseerinnerungen aus Venedig und

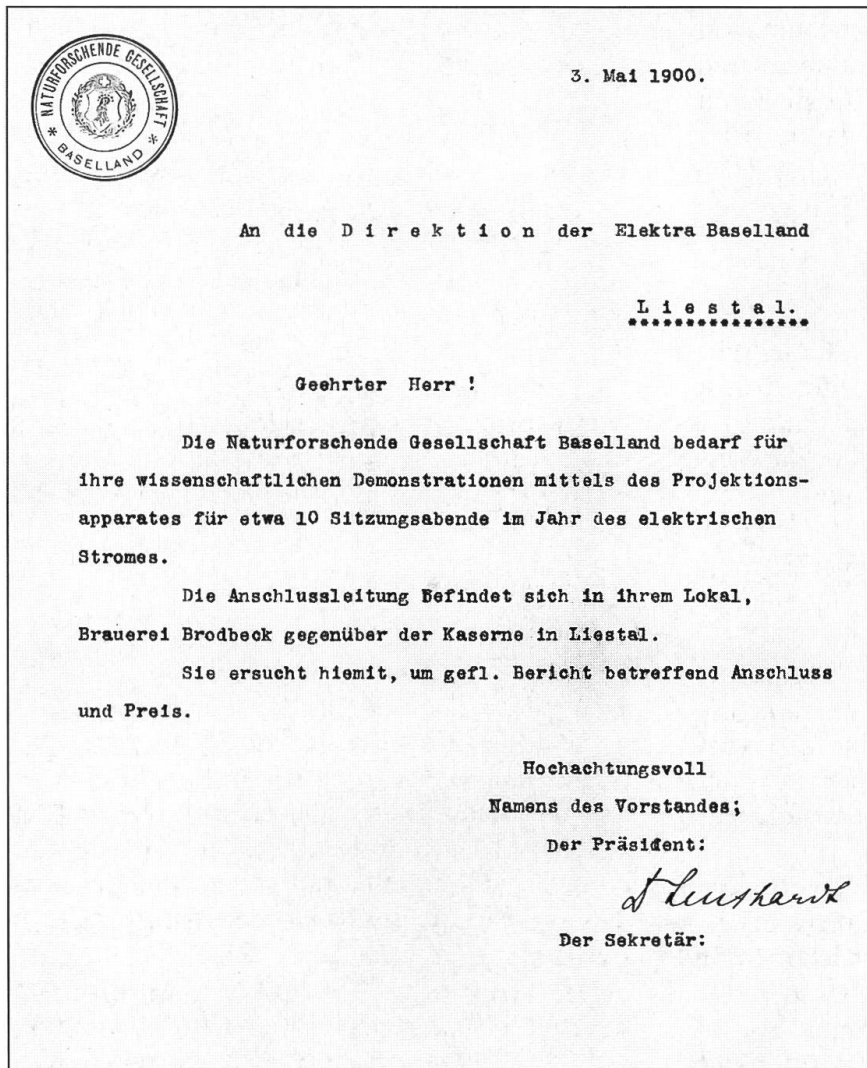


Abb. 7: Die Naturforschende Gesellschaft gehörte in Liestal zu den frühesten Nutzern der Elektrizität.

Neapel (24.3.); Der Vierwaldstättersee (7.4.); Der Heliotropismus der Pflanzen (21.4.); Die Riesenvögel der südlichen Hemisphäre (5.5.); Pneumatische Fundationen (19.5.); a) Thätigkeit und Ziele der Naturforschenden Gesellschaft, b) Prophylaxe und Hygiene (sic!) des Mundes, besonders der Zähne, c) Die neuen Erwerbungen römischer Altertümer (27.6.); Eine neue «Flora von Basel und Umgebung» (14.7.); a) Die 83. Versammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Thuisis, b) Korsika und seine Pflanzenwelt (20.10.); Die Hauptreferate der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Thuisis (3.11.); Die Mollusken, insbesondere Gastropoden des stehenden Wassers (17.11.); a) Die Verbauung des Nolla-Wildbachs, b) Ein Fall wiederholter Selbstverwundung,

c) Über Emulsion (1.12.); Über Schutzfärbung bei Tieren (Mimikry) (29.12.).

Bereits am 6. November 1897 war in der Natura Liestal ein «Projectionsapparat» feierlich eingeweiht worden. Man hatte selber noch keine Bilder und musste deshalb sechzig «Photogramme» von Basler Institutionen (zum Teil aus der Sammlung des Bernoullianums) entleihen. Da die teure Infrastruktur zur Verfügung stand, spielte die Projektion von Bildern auch in der Naturforschenden Gesellschaft von allem Anfang an eine wichtige Rolle. Die «Projektionsabende» waren wichtige Höhepunkte des Vereinslebens (vgl. Abb. 7). Ein Vorstandsmitglied musste jeweils speziell die Charge des Projektionswarts übernehmen. Ein grosses Ereignis war 1924 der kostspielige Umbau des Projektionsapparats von

Bogenlampen- zu Glühbirnen-Beleuchtung. Eine eigens dafür durchgeführte Sammlung brachte rasch mehr als die dafür benötigte grosse Summe von Fr. 173.85 zusammen. 1941 wurde ausserdem für Fr. 1078.55 ein Epidiaskop angeschafft.

Exkursionen

In den ersten hundert Jahren der Gesellschaft wurden 187 Exkursionen durchgeführt, 90 in den ersten fünfzig und 97 in den zweiten fünfzig Jahren (vgl. Abb. 8 und 9). In den ersten Jahrzehnten gab es verschiedene «Baissen» und auch zwischen 1950 und 1975 wurden nur 14 Exkursionen organisiert. Heute ist das Sommerprogramm mit den Exkursionen ein fest etablierter Bestandteil des Vereinslebens. Eindrücklich sind aus heutiger Sicht besonders die langen Fussmärsche, welche in den ersten Jahrzehnten unternommen wurden. Die zumeist geologisch und/oder botanisch ausgerichteten Exkursionen der ersten zehn Jahre führten zu den folgenden Orten:

Liestal, Glattweg–Ostenberg–Sichtern: Geologie mit Dr. Karl Strübin und Forstwirtschaft mit dem neuen Kantonsobförster Jakob Müller (das Kantonsforstamt existierte, ebenso wie das Vermessungs- und Meliorationsamt, erst seit 1899) (1900); Eital–Ramsach–Läufelfingen (1900); Kellenköpfl (1901); Olsberg–Rheinfelden (1901); Passwang (1902); Fischzuchtanstalt in Hüningen (1903); Hochmoor Jungholz, Schwarzwald (1903); Choindez, Eisenwerke, und Liesberg, Steinbrüche der Zementfabrik (1904); Buus, Besichtigung der meteorologischen Station von Pfarrer Bühler (1904); Lausen, Huppergruben (1905); Weissensteintunnel (1905); Neuwelt, Keuperaufschluss (1905); Farnsberg (1906); Hochmoor Jungholz, Schwarzwald (1906); Aesch, Lenzberg (1906); Wisenberg (1907); Aarburg–Born–Hägendorf (1907); Tennikerfluh–Thürnen–Gelterkinden (1908); Läufelfingen–Belchen–Rehhag–Waldenburg (1908); Hersberg–Domberg–Arisdorf–Augst (1908); Buus–Maisprach (1909); Roggenfluh–Oberbuchsiten–Fridau (1909); Kehlgrabenschlucht–Blauen (1909); Murenberg (1910); Schafmatt und Geissfluh (1910).

Seit fünfzehn Jahren werden auch regelmässig mehrtägige Exkursionen, bis hin zu einer einwöchigen Reise ins Périgord, durchgeführt. Ab und zu konnten auch schöne «Pakete» geschnürt werden. Als Beispiel dazu soll die Beschäftigung mit den Baselbieter Bauerngärten angeführt werden. Hans Peter und Marilise Rieder haben, auf Anfrage, die traditionellen Bauerngärten und ihre Pflanzen inventarisiert und darüber am 22. März 1991 einen Vortrag gehalten. Am 15. August 1992 zeigten sie der Gesellschaft auf einer Exkursion einige schöne Beispiele und schliesslich erschien in Band 37 (1992) eine Publikation zu demselben Thema (Rieder & Rieder 1992).

Kurse

In den ersten Wochen des Bestehens der Gesellschaft wurde ein Kurs über Elektrizität durchgeführt. Danach trat diese Form der Wissensvermittlung lange Jahre nicht mehr auf. Die Forschungskommission hat diesbezüglich neue Impulse gegeben und in den letzten Jahren regelmässig zusammen mit dem Vorstand Kurse organisiert:

Reptilien beobachten und bestimmen (1992 und 1995); Wildbienen (1996); Faszination Pilze (1996); Tagfalter (1997); Bodenlebewesen (1997); Wie gesund ist mein Gartenboden? (1999).

Publikationen

Am 16. Januar 1901 beschloss die Hauptversammlung der Gesellschaft die Herausgabe von Tätigkeitsberichten. Nach diversen Vorabklärungen konnte man am 5. Oktober desselben Jahrs verfügen: «Es sollen womöglich in zweijährigem Turnus Tätigkeitsberichte der Naturforschenden Gesellschaft Baselland herausgegeben werden. Dieselben sollen enthalten: die Jahresberichte, die Jahresrechnungen, eine Auswahl von wissenschaftlichen Arbeiten oder Berichten, oder die Zusammenstellung der wissenschaftlichen Litteratur [sic!], welche für die Erforschung unseres Kantons in Betracht fällt, das Mitglie-



Abb. 8: Exkursionsgesellschaft um 1900 bei der Fundstelle von Keuper-Pflanzen in Neue Welt.



Abb. 9: Exkursionsgesellschaft 1985 im Gebiet der Greina.

derverzeichnis samt Personalstatus des Vorstandes und der Kommissionen. Mit der Ausführung wird eine dreigliedrige Kommission betraut.» (Anonymus 1902, S.12). Der Sekretär der Gesellschaft, Regierungsrat G.A. Bay, spendete im Andenken an Karl Kramer Fr. 1000.–, mit der Bedingung, die Zinserträge für den Druck der Tätigkeitsberichte zu verwenden. Der erste Tätigkeitsbericht wurde 1902 herausgegeben. Er hatte einen Umfang von 80 Seiten und kostete Fr. 309.–. Zum Vergleich: Die Zinsen der «Kramer-Stiftung» betragen Fr. 40.– und konnten somit einen namhaften Beitrag an die Auslagen liefern. Der Mitgliederbeitrag belief sich damals auf Fr. 6.–, heute liegt er für ordentliche Mitglieder bei Fr. 30.–. Mit Fr. 309.– können heute nicht einmal mehr zwei Druckseiten der «Mitteilungen» finanziert werden. Erst seit 1945 erhält die Gesellschaft vom Kanton Beiträge an die Kosten der Tätigkeitsberichte.

Aufgrund des starken Anstiegs der Druckkosten und, im besten Sinne, um Synergien zu nutzen, wurden mit der Basler Schwestergesellschaft Gespräche über eine Fusion der beiden Gesellschaftsorgane geführt und 1994 mit einem Vertrag abgeschlossen. Seit 1995 geben die beiden Gesellschaften nun gemeinsam die «Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaften beider Basel» heraus. Gedruckt wird das Organ seit Anbeginn bei der Druckerei Lüdin AG in Liestal.

Zwischen 1900 und 1999 sind 38 Bände der Tätigkeitsberichte der Naturforschenden Gesellschaft Baselland und 4 Bände der Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaften beider Basel erschienen, also durchschnittlich alle 2,4 Jahre ein Band. Der gesamte Umfang beträgt 9260 Seiten. Von 126 verschiedenen Autoren sind 236 wissenschaftliche Arbeiten publiziert worden, wobei hauptsächlich die folgenden Fachbereiche vertreten sind: allgemeine Geologie, Paläontologie, Mineralogie, Petrografie, Hydrologie, Meteorologie, Klimatologie, Ur- und Frühgeschichte, Anthropologie, Medizin, allgemeine Biologie, Botanik, Zoologie, Geografie, Naturschutz. Dazu kommen verschiedene Mitteilungen wie Jahresberichte (seit 1995 nicht mehr in der Zeitschrift abgedruckt), Nekrologe, Bibliografien.

All die Jahre hindurch ist die überwiegende Mehrheit der Arbeiten Themen gewidmet, welche einen Bezug zur Region Basel haben. Heute ist diese «Regel» wichtiger denn je, sie ist sozusagen die einzige Legitimation für die Herausgabe der «Mitteilungen», denn es gibt für alle naturwissenschaftlichen Disziplinen eine grosse Zahl von Fachzeitschriften.

In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts haben Monografien, verfasst von Autoren-Kollektiven, gegenüber den ersten Jahrzehnten zunehmend an Bedeutung gewonnen. Erwähnt seien die Arbeiten über die Reinacher Heide (Eglin, Moor et al. 1981), die Zurlindengruben in Pratteln (Emmenegger, Lenzin et al. 1988), die Ziegeleigrube in Oberwil (Imbeck, Lenzin et al. 1990), aber auch die umfangreiche neue Flora von Basel und Umgebung (Brodbeck, Zemp, Frei, Kienzle & Knecht 1997 und 1998) und der Brutvogelatlas beider Basel (Blattner, Kestenholz et al. 1999). Bereits zweimal sind thematisch und chronologisch gegliederte General-Register veröffentlicht worden: erstmals in dem als Festschrift aufgemachten Band 18 (Schmassmann 1950b), dann in Band 35 (Von Salis 1988).

Seit 1999 ist die Gesellschaft mit einer Homepage (www.baselland.ch/3/ngbl/main_ngbl.htm) im Internet vertreten (vgl. Abb. 10). Dort können unter anderem auch die Inhaltsverzeichnisse der einzelnen Bände eingesehen werden.

Bibliothek

Schon die Naturaner legten den bescheidenen Grundstock für eine Fachbibliothek. Zeitschriften wie «Humboldt» und «Der Naturwissenschaftler» wurden abonniert. Seit jeher machten die Periodika den grössten Teil der Bibliotheksbestände aus. Und durch die Herausgabe der Tätigkeitsberichte kam die Gesellschaft in die Lage, mit andern Gesellschaften und Institutionen in einen regelmässigen Tauschverkehr zu treten. 1910 wurde der Austausch von Schriften mit 22 Partnern gepflegt, 1998 mit 93 (49 davon im Ausland). Auf diese Weise fallen bis auf den heutigen Tag nur relativ geringe Ausgaben für die Bezahlung einiger weniger Zeitschriften an. 54 der Partner werden gemeinsam mit der Bas-

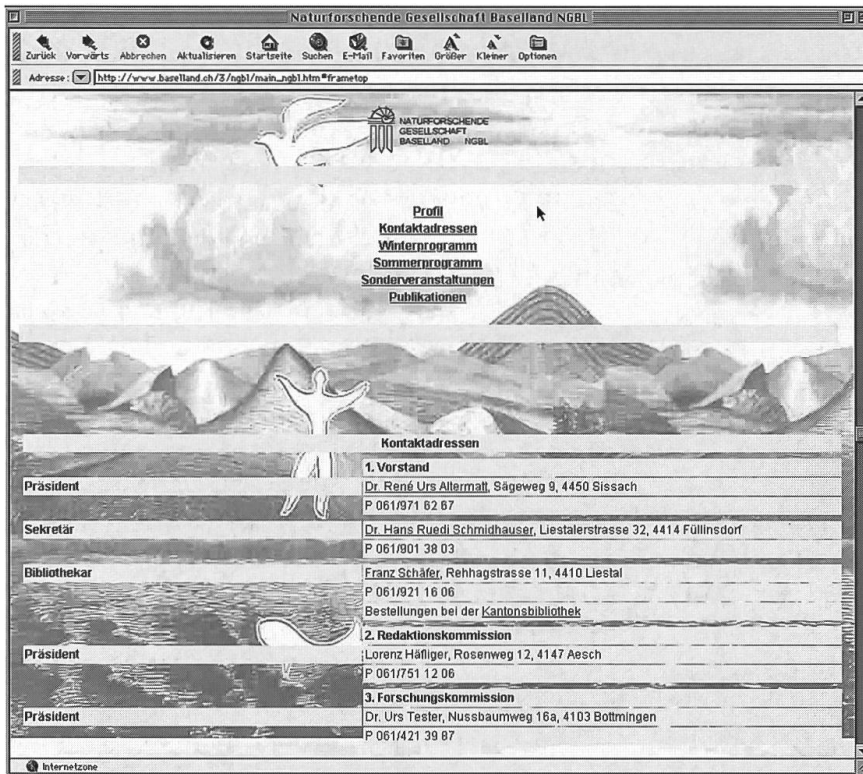


Abb. 10: Die Homepage der Naturforschenden Gesellschaft Baselland.

ler Schwestergesellschaft bedient. Die «Mitteilungen» werden zur Zeit gegen Bezahlung auch an 22 Abonnenten – Universitäten und Bibliotheken – geliefert. Neben den Periodika sammelte man auch Separata und Einzelwerke.

Bereits 1923 wurde mit der Kantonsbibliothek eine Vereinbarung betreffend Unterbringung und verbesserte Ausleihmöglichkeiten der Gesellschaftsbibliothek getroffen. In den Achtzigerjahren erfolgte die letzte grosse Neustrukturierung: Separata und Einzelwerke, und auch «exotische» Zeitschriften, werden seither nicht mehr weitergesammelt. 1985 konnte mit dem Kanton ein Depositums-Vertrag abgeschlossen werden. Die Kantonsbibliothek ist neu nicht nur für die Lagerung und Ausleihe, sondern auch für die Erschliessung der Bestände und die Registrierung der Neueingänge zuständig. Von den 107 Periodika und Berichten laufen nicht mehr alle. Gegenwärtig treffen pro Jahr rund 50 neue Hefte ein (vgl. das Verzeichnis der naturwissenschaftlichen Zeitschriften, die bei der Kantonsbibliothek Baselland ausgeliehen werden können, von Daniel Scheidegger, 1988).

Der Stellenwert der Bibliothek für die Gesell-

schaft hat sich im Laufe der Zeit stark gewandelt. In den ersten Jahrzehnten war er hoch. Besonders wichtig war die Einrichtung der Lesemappen, welche bei den Mitgliedern zirkulierten. 1901 waren die folgenden Zeitschriften im Umlauf: Gaea, Prometheus, Umschau, Eclogae Geologicae Helvetiae. 1938 zirkulierten: Der Naturforscher, Die Umschau in Wissenschaft und Technik, Kosmos, Natur und Volk, Der Ornithologische Beobachter, Vögel der Heimat, Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen, Schweizergarten, Schweizer Naturschutz, Schweizerische Jagdzeitung, The National Geographic Magazine. Die Bibliothekare hatten immer wieder ihre liebe Mühe mit der fehlenden Pünktlichkeit einiger Leser. 1950 schreibt dann Walter Schmassmann (S. 18): «Nachdem die verbesserte Ausleihmöglichkeit durch die Kantonsbibliothek geschaffen worden war, war das Interesse an der Zirkulation einer Lesemappe nicht mehr so gross, so dass sie vor einigen Jahren ganz aufgegeben werden konnte.» Nach einigen Jahren wurde dieser Service jedoch wieder aufgenommen, um dann 1979 endgültig eingestellt zu werden, da sich die anfallenden Kosten in Anbe-

tracht der wenigen Interessenten nicht mehr rechtfertigen liessen.

Seit nunmehr vielen Jahren werden aus den Beständen der Vereinsbibliothek fast keine Ausleihen mehr verzeichnet, und dies, obgleich auch Nicht-Mitglieder das beachtliche Angebot nutzen könnten.

Naturmuseum

Das weiter oben schon erwähnte Kantonsmuseum in Liestal ist in den letzten Jahrzehnten zu einer grossen Institution ausgebaut worden. Dabei verlagerte sich das Schwergewicht der Arbeit vor allem in die Bereiche Archäologie und Volkskunde; die Naturkunde blieb nie unberücksichtigt, trat aber in den Hintergrund. In den Achtzigerjahren hat der Vorstand der Naturforschenden Gesellschaft Baselland das Fehlen eines Naturmuseums, wie es in allen angrenzenden Kantonen geführt wird, als grosse Lücke erkannt. Deshalb setzte er eine Arbeitsgruppe ein, welche zwischen 1987 und 1997 zahlreiche Anstrengungen unternahm, ohne aber zu einem greifbaren Ergebnis zu gelangen. Das Naturmuseum ist bis auf den heutigen Tag ein Desideratum mit hoher Priorität geblieben.

Natur erforschen

Die Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft ist gleichsam ein Spiegel für die Geschichte der Naturwissenschaften allgemein und die naturkundliche Erforschung des Kantons im besonderen. Für die ersten fünfzig Jahre ist die Wissenschaftsgeschichte im Jubiläumsband von 1950, schön geordnet nach Disziplinen, zusammengestellt worden. Es finden sich dort Rückblicke auf fünfzig Jahre botanische Forschung durch Fritz Heinis (1950, S. 23–35), zoologische Forschung durch Eduard Handschin (1950, S. 36–40), geologische Forschung durch Hansjörg Schmassmann (1950a, S. 41–55), meteorologische und klimatische Forschung durch Max Bider (1950, S. 56–63), ur- und frühgeschichtliche Forschung durch Roland Bay (1950a, S. 64–69), anthropologische Forschung durch

Roland Bay (1950b, S. 69–70), und geografische und volkskundliche Forschung durch Paul Suter (1950, S. 71–76).

In den Anfangszeiten der Gesellschaft bestanden hehre Vorstellungen bezüglich des Forschungs-Auftrags. So ist im Jahresbericht für das Jahr 1901 zu lesen (Anonymus 1902, S. 9): «Der Vorstand konnte sich ausserdem weit mehr als im Vorjahre der Hauptaufgabe widmen, Mittel und Wege zu finden, um die Kenntnis der Natur der engern Heimat, also die eigentliche Naturforschung zu fördern. Er kam nach eingehendem Studium zu dem Schlusse, es sei nicht erspriesslich, dass jedes Mitglied auf «eigene Faust» ohne Fühlung mit andern vorgehe und die Arbeitskraft sich auf diese Weise zersplittere, ebensowenig aber sei es für die Gesellschaft ratsam, jeweilen nur eine Aufgabe sich zu stellen und alle Mitglieder zu dieser anzuhalten, vielmehr sollten sich Interessengruppen bilden und diese gleichzeitig nebeneinander jede eine bestimmte Aufgabe sich stellen und auf das gesteckte Ziel lossteuern.» Möglichst viele Mitglieder sollten also in aktive Forschungsprojekte eingebunden werden, wobei zu forschen in erster Linie gleich zu setzen war mit Sammeln und Inventarisieren. 1901 wurden Spezial-Kommissionen ernannt: eine botanische, eine zoologische und eine geologische. Bezüglich der Arbeit der zoologischen Kommission heisst es im Jahresbericht 1902 (Anonymus 1904, S. 7): «Wenn so durch konsequente Durchforschung unserer Umgebung Beobachtung um Beobachtung, Baustein um Baustein zusammengetragen wird, dürfte später genügend Material vorhanden sein, um der Wissenschaft einen wahren und bleibenden Dienst zu erweisen. Nur sollten sich an der Arbeit mehr Hände beteiligen, als dies zur Zeit der Fall ist. Deshalb wird auch eine Zusammenstellung unserer Tierwelt, wie sie andere Gebiete besitzen, noch so lange ein frommer Wunsch bleiben, bis sich mehr Mitglieder finden, die Zeit und vor allem Lust und Liebe haben zum Sammeln solcher Objekte.» Da sich nicht mehr Hände finden lassen konnten, zeigte es sich schon bald, dass die Erwartungen zu hoch gesteckt waren; per 1906 wurden die Kommissionen wieder aufgehoben. Fortan bestand die Hauptaufgabe der Naturforschenden Gesellschaft in der Vermittlung natur-

wissenschaftlicher Erkenntnisse (in den oben geschilderten Kanälen). Forschung wurde nur von wenigen Einzelpersonen, in quasi unorganisierter Weise, betrieben. Die Ergebnisse wurden der Mitglieder-Gemeinde mit Vorträgen und in den Tätigkeitsberichten vorgestellt. Daran hat sich bis heute wenig geändert.

Für die letzten fünfzig Jahre wäre die Erarbeitung einer Geschichte der Naturwissenschaften im Baselbiet mit grösseren Schwierigkeiten verbunden. Um es vorweg zu nehmen: Dies kann hier nicht geleistet werden. Es wäre zu beleuchten, wie sich die Zahl der Forschungsdisziplinen und der Orte, wo Forschung betrieben wird, vervielfacht hat. Allein schon die Forschungsaktivitäten in Industriebetrieben oder in Ökobüros sind heute kaum mehr zu überblicken. In den letzten Jahren ist ausserdem auch das Baselbiet in die Globalisierung des Forschens einbezogen worden. Nicht einmal mehr anhand von Bibliografien liesse sich ein befriedigender Überblick über die Aktivitäten gewinnen, da sich in Ämtern Berge von grauer Literatur türmen. Die Naturforschende Gesellschaft wird von den meisten Forscherinnen und Forschern unserer Region nicht (mehr) als Plattform für den fachlichen Austausch benötigt; zahlreiche Fachgesellschaften haben diese Aufgabe übernommen.

Im Wissen um diese Tatsachen hat die Gesellschaft 1987 dennoch versucht, mit der Schaffung einer Forschungskommission dem in den Statuten verankerten Auftrag zur Förderung der Forschung mit neuem Gewicht nachzukommen. Die Kommission soll gezielt solche Forschungsprojekte anregen, fördern und koordinieren, welche beim traditionellen Wissenschaftsbetrieb «unter die Räder» geraten würden. In der Regel handelt es sich um Projekte mit einem direkten Bezug zur Nordwestschweiz und grosser Praxis-Nähe. Insbesondere soll auch die Amateur-Forschung gefördert werden. Nach einer längeren Orientierungsphase hat die Kommission bereits eine grosse Zahl wertvoller Aktivitäten entfaltet, ohne damit auch nur im geringsten bestehende Institutionen zu konkurrenzieren.

Natur schützen

Bei den Aktivitäten der Natura Liestal war das Bewahren und Schützen von Tieren und Pflanzen und ihren Lebensräumen kein Thema. Auch in den ersten Statuten der Naturforschenden Gesellschaft Baselland sucht man vergeblich nach einem diesbezüglichen Passus. Erst anlässlich der Statutenrevision von 1950 wurde der Zweck-Artikel mit der Formulierung «...und die Bestrebungen des Naturschutzes zu fördern» ergänzt. Dennoch ist es durchaus berechtigt, der Gesellschaft eine Vorreiterrolle im Naturschutz-Bereich zuzuschreiben. Institutionalisierte Naturschutz-Bemühungen setzten in der Schweiz im Jahr 1906 ein, als von der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft die Schweizerische Naturschutzkommission ins Leben gerufen wurde. Schon am Ende desselben Jahrs entstand, als Sektion, eine Naturschutzkommission beider Basel. Zu deren erstem Präsidenten wurde Franz Leuthardt gewählt. Er sollte die Kommission bis zu seinem Tod, 1934, präsidieren. Von Baselland gehörte der Kommission ausserdem Karl Strübin an, von Basel-Stadt wurden August Binz und Eduard Greppin delegiert. Durch die Personalunion (Leuthardt war auch Präsident unserer Gesellschaft) wurden somit die aktuellen Anliegen des Naturschutzes auch in die Naturforschende Gesellschaft gebracht. So hielt Leuthardt beispielsweise am 13. Dezember 1911 einen Vortrag über «Naturschutz und Jagd». Heinis schreibt rückblickend (1940b, S. 103): «... war es doch eine der vornehmsten Aufgaben unseres verstorbenen Präsidenten Dr. Franz Leuthardt, die Mitglieder und die Öffentlichkeit von Zeit zu Zeit über die Naturschutzbestrebungen im Kanton Baselland und in der übrigen Schweiz zu orientieren. Er liess sozusagen keine Gelegenheit vorbeigehen, um nicht auf den Naturschutz, der ihm sehr am Herzen lag, aufmerksam zu machen.» (vgl. Abb. 11).

Ende 1938 wurde die Schweizerische Naturschutzkommission aufgelöst. Bereits einige Monate früher ersetzte in Basel-Stadt und Baselland je eine eigene kantonale Naturschutzkommission die bisherige gemeinsame Kommission. 1976 wurde die Baselbieter Kommission aufgehoben, nachdem sie seit der Gründung des Bun-



Abb. 11: Am 31. August 1924 besuchte die Gesellschaft auf einer Exkursion das «Naturschutzdenkmal» der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft auf der Kastelhöhe bei Himmelried: Die grössten der auf den Äckern der Gegend herumliegenden (im Tertiär durch Flüsse vom Schwarzwald hergebrachten) Buntsandsteinblöcke waren dort zusammengetragen und umzäunt worden – eine frühe Form von Naturschutz. Vorne in der Mitte ist der Präsident, Franz Leuthardt, zu erkennen.

des für Naturschutz (heute Pro Natura) Baselland (1966), kaum mehr aktiv gewesen war (vgl. Tanner 1990a).

In jüngerer Zeit werden Natur- und Umweltschutz-Anliegen im Baselbiet auf Kantonsstufe von mehreren privaten Organisationen wahrgenommen. Auf der Stufe der Gemeinden seien besonders die zahlreichen Natur- und Vogelschutzvereine erwähnt. Daneben ist seit 1971 der staatliche Natur- und Landschaftsschutz stetig ausgebaut worden. Deshalb konnte sich die Naturforschende Gesellschaft in den vergangenen dreissig Jahren weitgehend darauf konzentrieren, dem Naturschutz mit Vorträgen und der Veröffentlichung von Untersuchungen zu dienen (vgl. zum Beispiel die bereits erwähnten Monografien über die Reinacher Heide, die Zurlindengruben in Pratteln und die Ziegeleigrube in Oberwil). Eine Übersicht über die inhaltlichen Strömungen und Entwicklungen des Naturschutzes ist bei Tanner (1990b) zu finden.

Mitglieder

Die Mitgliederkategorien wurden mehrmals anlässlich von Statutenrevisionen neu definiert. In der Natura Liestal hatte es noch korrespondierende Mitglieder gegeben, einen Status, den die Naturforschende Gesellschaft nicht mehr kennt. Kollektivmitglieder werden erst seit 1940 aufgenommen. 1950 wurde die Möglichkeit der lebenslänglichen Einzelmitgliedschaft eingeführt (durch Bezahlung eines zwanzigfachen Einzelmitgliederbeitrags), 1976 aber bereits wieder abgeschafft. Erst seit 1976 werden Einzelmitglieder nach 35-jähriger Vereinszugehörigkeit zu Freimitgliedern ernannt und bezahlen dann, wie die Ehrenmitglieder, keinen Mitgliederbeitrag mehr. C.H. Lang war 1950 noch aufgrund der Tatsache seiner 50-jährigen Treue zum Ehrenmitglied ernannt worden. Inzwischen gibt es mehrere Mitgliedschaften, welche sechzig oder mehr Jahre gedauert haben. Erwähnt seien Prof.

GUSTAV KÖRBER
 Rektor
 LIESTAL

Liestal, den 1. Mai 1946

Herrn Dr. W. Schmassmann,
 Präsident der Naturf. Gesellschaft
Liestal

Lieber Freund,

ich habe heute auf das Postcheckkonto der Natur. Gesellschaft meinen letzten Jahresbeitrag einbezahlt. Da ich als pensionierter a. Lehrer nach 41 Dienstjahren von Staat und Versicherungskassen nicht einmal 40% meiner letzten Jahresbesoldung, d.h. Fr. 4600.- erhalte, sehe ich mich zu meinem grossen Leidwesen veranlasst, sämtliche Vereinsbeiträge in meinem Budget zu streichen, leider auch denjenigen für mir lieben Naturf. Gesellschaft. Ich nehme an, dass Du dies verstehst. Das ist der berühmte Dank der Republik!! Wenn ich nicht noch im KV etwas verdienen könnte, müsste ich hungern oder betteln gehen.

Mit freundlichem Gruss Dein ergebener

Körber

5. Oktober 1946

Herrn
 Gustav Körber, Rektor,
Liestal.

Mein Lieber,

der Vorstand der Naturforschenden Gesellschaft hat mit Bedauern von Deinem Entlassungsschreiben Kenntnis genommen. Er begreift Deinen Entschluss gut. Er hat mich aber ersucht, Dich doch nochmals zu bitten, auf Deinen Entschluss zurück zu kommen. Insbesondere hat mich Herr Direktor Paul Ballmer in einer anschliessenden privaten Mitteilung darauf aufmerksam gemacht, dass es gelungen sei, Deine finanzielle Stellung im K.V. zu verbessern und dass Du event. in Anbetracht dieser etwas gebesserten Situation Deinen Entschluss vom 1. Mai 46 ändern würdest. Wir würden uns freuen, wenn dies möglich wäre.

Mit freundlichen Grüssen
 Dein

W. Schmassmann

Abb. 12: Aus heutiger Sicht ist es kaum mehr vorstellbar, dass ein alt Rektor der Bezirksschule aus finanziellen Gründen zum Verfassen eines Rücktrittsschreibens getrieben werden kann. Immerhin hat offenbar die späte Antwort des Präsidenten Schmassmann gefruchtet: Gustav Körber, der 1905 in die Gesellschaft eingetreten und von 1909–1913 deren Vorstand angehört hatte, ist bis zu seinem Lebensende (1955) Mitglied geblieben.

Dr. Roland Bay, Basel/Orselina, Mitglied von 1932–1992; Emil Kestenholz, Liestal, 1922 bis 1983; Karl Ballmer, Liestal, 1927–1989; Ernst Mundwiler, Liestal, 1928–1990; Paul Suter, Reigoldswil, 1926–1989; Dr. Gottfried Berger, Liestal, 1922–1987; Hans Gysin-Tanner, Liestal, 1933–2000.

Immer wieder kommt es vor, dass Austrittsge-suche gestellt werden – manchmal von langjährigen Mitgliedern. Die Begründungen sind sehr unterschiedlich. Ein eindrückliches Beispiel wird in Abb. 12 gezeigt.

Erstaunlich früh, am 15. Februar 1908, fällte der Vorstand einen positiven Grundsatzentscheid, wonach auch Frauen als Mitglieder auf-

genommen werden könnten. Das verdiente Mitglied Pfarrer Wilhelm Bühler hatte nämlich ein diesbezügliches Interesse von Anna Wirz aus Maisprach angemeldet, und so wurde diese als 143. Mitglied in die Gesellschaft aufgenommen (vgl. Abb. 13). «Fräulein» Wirz war ab 1911 Lehrerin in Sissach. Am 18. Juli 1931 trat sie wieder aus der Gesellschaft aus. In den Dreissigerjahren hat der Protokollführer sporadisch Damen unter den Gästen der Gesellschaft speziell erwähnt. Erst 1944 wurde wieder eine Frau Mitglied: Anna Brotschin-Gysin von der Alten Brauerei in Liestal, dem Lokal der Gesellschaft. Frau Brotschin trat aber bereits am 3.9.1945 wieder aus. 1947 verstarb Gustav Plattner-Mesmer in Lies-

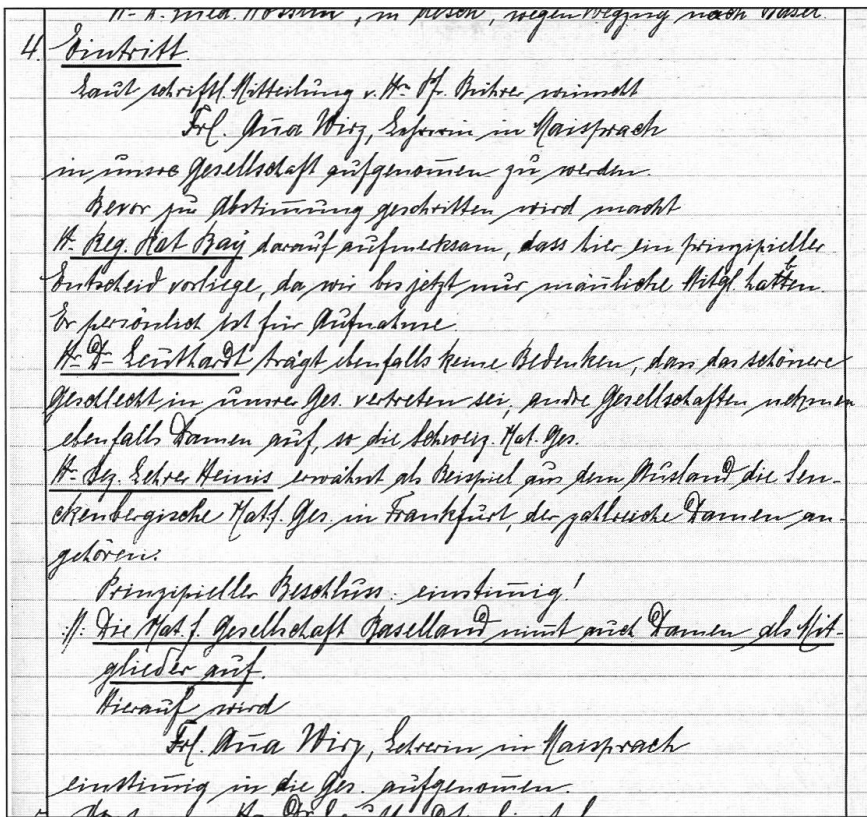


Abb. 13: Protokoll über die Verhandlungen des Vorstands betreffend die Aufnahme von Frauen in den Kreis der Mitglieder (15. Februar 1908).

tal. Seine Frau Frieda übernahm die Mitgliedschaft auf ihren Namen. Erst am Ende der Siebzigerjahre sind wieder Frauen der Gesellschaft beigetreten. Anna Hahling, Arlesheim, machte 1978 den Anfang. Noch heute bilden die Frauen unter den Mitgliedern (mit einem Anteil von nur rund 10 Prozent) eine Minderheit. Auch im Vorstand haben erst zwei Frauen mitgearbeitet.

Entwicklung der Mitgliederzahlen

Ende 1899, Natura Liestal	45
Ende 1900	83
Ende 1909	93
Ende 1919	142
Ende 1929	167
Ende 1939	186
Ende 1949	171
Ende 1959	228
Ende 1969	270
Ende 1979	269
Ende 1989	459
1.1.1994	518
Ende 1999	489

Ehrenmitglieder

1900	Gustav Adolf Bay
1900	Pfr. Hermann Bay
1900	Dr. Franz Leuthardt
1900	Fritz Köttgen
1901	Prof. Dr. Rudolf Burckhardt
1909	Dr. Karl Strübin
1915	Prof. Dr. August Buxtorf
1915	Prof. Dr. Fritz Mühlberg
1916	Dr. Hermann Fischer-Sigwart
1917	Ernst Christoph Rolle
1927	Pfr. Wilhelm Bühler
1935	Dr. August Binz
1935	Pfr. D. Karl Gauss
1937	Dr. Fritz Heinis
1941	Dr. Leo Zehntner
1950	Prof. Dr. Eduard Handschin
1950	C.H. Lang
1950	Dr. Walter Schmassmann, ab 1967 Ehrenpräsident
1955	Wilhelm Plattner
1967	Friedrich Stoeckle
1967	Ernst Suter

1977	Dr. Heinrich Althaus
1982	Dr. Max Moor
1983	Dr. Klaus Ewald
1983	Daniel Scheidegger
1987	Dr. h.c. Emil Weitnauer
1988	Georg Schmid
1989	Dr. h.c. Peter Brodmann-Kron
1989	Dr. Hansjörg Schmassmann
1991	Prof. Dr. Roland Brückner
1998	Prof. Dr. Leo Jenni
1999	Dr. Hans Ruedi Schmidhauser
2000	Dr. Jürg Ewald
2000	Dr. Hans-Rudolf Hofer
2001	Ernst Schmutz

Vorstand und Kommissionen

Es ist nicht möglich, hier die zahllosen im Vorstand und in den Kommissionen ehrenamtlich erbrachten Leistungen zu würdigen. Auffallend viele Mandatsträger haben ihr Amt über einen aussergewöhnlich langen Zeitraum hinweg ausgeübt und so der Gesellschaft ihren Stempel aufgedrückt. Die folgenden Herren waren während zwanzig oder mehr Jahren (einige sogar mehr als vierzig Jahre) im Vorstand und/oder als Präsident einer Kommission aktiv: Dr. Heinrich Althaus, Gustav Adolf Bay, Dr. Franz Leuthardt, Dr. Alfred Meyer, Wilhelm Plattner, Eduard Riesen, Ernst Rolle, Daniel Scheidegger, Dr. Walter Schmassmann, Georg Schmid, Friedrich Stoeckle, Ernst Suter. Weiter unten sollen die Namen der einzelnen Amtsinhaber aufgelistet werden. Nur drei Persönlichkeiten seien – im Wissen darum, dass dies nicht gerecht sein kann – kurz vorweg besonders erwähnt:

Franz Leuthardt (1861–1934), der Gründer und erste Präsident der Gesellschaft, war einer der herausragendsten Naturforscher des Baseliets – ein Universalgelehrter (Abb. 14). Ernst Rolle hat 1936 sein Schaffen in den Tätigkeitsberichten gewürdigt und fünfzig Jahre nach seinem Tod organisierte das Kantonsmuseum, in Zusammenarbeit mit der Naturforschenden Gesellschaft, eine Erinnerungsausstellung. Bei dieser Gelegenheit wurde auch eine Auswahl aus seinen Schriften nachgedruckt (Leuthardt 1984). Der Naturforschenden Gesellschaft hat er Profil



Abb. 14: Franz Leuthardt (1861–1934)

und Ausrichtung gegeben, die bis heute nachwirken. Der Dichter Emil Schreiber widmete Leuthardt die folgenden Verse:

«In Memoriam. Dem letzte Woche verstorbenen Herrn Dr. Franz Leuthardt.

*Sygsch wär de witt, de laufschi im Chillhof zue!
Denn nüt blybt ewig! Alles find't sy Rueh!
Was d' einisch gsi bisch, das muesch wider wärde:*

*Staub wird zue Staub, und Ärdi wird zue Ärdi.
Dr Tod schafft härzlos, und sy Chnochehand
führt alli Möntsche in sys Toteland.*

*'s tuet gwöhnlig weh, wenn är ins Läbe längt
und Möntschehärze-n-usenander zwängt.*

*Mir hai's empfunde. Aer isch zuenis choh
und hett is eine vo de Beschte gnoh:*

*E Chopf, erfüllt mit Klarheit und Verstand,
ein vo de glehrteschte im Baselland,
es Härz, wo gschlage hett für d' Heimatärde,
es Gwüsse, wo nit hett mit sich loh märte,
e Möntschi, wo gloost hett mit-me-n-off'ne-n Ohr,
es Gmüet, erfüllt mit guldigem Humor,
e Lehrer, wie me sait: Vo Gottes Gnade,
nit so-n-e-n-essigsuure-n-und e fade,
e Heer im Chittel, nit im änge Frack,
wo's Ländli kennt hett, wie sy Hosesack,*

*e Ma, trotz syner Gscheitheit, nüt vo Stolz,
gsund, grad, wie Baselbieter Eicheholz,
e Fründ, wo nie sy Fründ im Stich gloh hett,
e Ma, wo gwüsst hett, was er schrybt und redt,
churzum e Ma, wie 's liebi Baselbiet
chuum alli hundert Jahr eine erzieht.
's fehlt öbbis z' Liestel, 's Städtli isch nümm ganz,
sit si begrabe hai der Dr. Franz,
's fehlt öbbis z' Liestel, dusse-n-und im Huus,
sit är nümm d' Stross y lauft und 's Städtli uus.
Doch waimer ihm sy Rueh jetz härzlig gönne
Und ihn in Ehre ha so lang mer chönne.
Als e senkrechte, brave Schwizierma,
wai mir ihn allzyt im Gedächtnis ha.»*

Walter Schmassmann (1890–1971) folgte als Präsident auf Franz Leuthardt – und fügte der langen «Ära Leuthardt» von 1935 bis 1967 nahtlos eine lange «Ära Schmassmann» an. Die beiden ersten Präsidenten führten das Schiff während zwei Dritteln der ersten hundert Jahre! Althaus (1975a, S. 30) fasst Schmassmanns Leistungen kurz wie folgt zusammen: «Sein Interesse auf allen Gebieten der Naturwissenschaft, seine eigene Forschertätigkeit sowie sein ruhiges, ausgeglichenes Wesen ermöglichten ihm, die Gesellschaft überlegen zu führen. Während seiner Präsidentschaft leitete er nicht weniger als 270 Sitzungen sowie 17 Exkursionen; hierin sind die vielen Vorstandssitzungen und die Zeiten der Vorbereitungen nicht inbegriffen. Die Gesellschaft hat bis heute 29 Tätigkeitsberichte herausgegeben, hiervon sind 16 Bände zur Zeit seiner Präsidentschaft erschienen. Wenn heute die Naturforschende Gesellschaft Baselland als Tochtergesellschaft der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft lebendig und gefestigt dasteht, über eine reichhaltige Bibliothek verfügt und einen regen Austausch von Forschungsergebnissen mit in- und ausländischen verwandten Organisationen und Institutionen pflegt, so kommt dieses Verdienst Dr. Schmassmann und den ihn unterstützenden Vorstandsmitgliedern zu. Darf man noch erwähnen, dass er unsere Mitglieder mit Namen kannte, dass er jedes Mitglied vor Beginn der Sitzungen persönlich begrüßte und ein paar freundliche Worte fand?»

Ernst Rolle (1867–1951) war von 1902–1944 Aktuar der Gesellschaft. Er hat fünf Protokoll-

bücher im Folioformat hinterlassen – ein Glücksfall. Es finden sich darin mehr als 600 reichhaltige Protokolle nebst Zeitungsartikeln und Illustrationen (vgl. Abb. 13 und 15). Die Formulierungen sind präzise, die Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben elegant und sauber. Schon zu Rolles Lebzeiten stellte Walter Schmassmann (1940) fest: «Die Protokolle sind eine Fundgrube naturwissenschaftlicher Tatsachen unseres Kantons und ihrer Deutungen, und immer wieder werden künftige Forscher Anlass haben, von diesen Protokollen Einsicht zu nehmen.» Das Staatsarchiv hütet diesen Schatz.

Präsidenten

1900–1934	Dr. Franz Leuthardt
1935–1967	Dr. Walter Schmassmann
1967–1976	Dr. Heinrich Althaus
1976–1982	Dr. Klaus Ewald
1982–1985	Dr. Hansjörg Müller
1985–1994	Dr. Karl Martin Tanner
seit 1994	Dr. René Altermatt

Vizepräsidenten

(In den ersten Jahren wird diese Charge nur sporadisch erwähnt.)

1908	Fritz Köttgen
1912–1931	Gustav Adolf Bay
1931–1934	Dr. Walter Schmassmann
1935–1959	Friedrich Stoeckle
1959–1967	Dr. Alfred Meyer
1967–1976	Max Wälchli
1976–1982	Dr. Hansjörg Müller
1982–1994	Georg Schmid
seit 1994	Dr. Mario Studer

Aktuare

1900	Dr. Karl Strübin
1901	Jakob Müller
1902–1944	Ernst Rolle
1944–1967	Eduard Riesen
1967–1970	Dr. Klaus Ewald
1970–1976	Georg Schmid
1976–1979	Dr. Rolf d'Aujourd'hui
1979–1985	Dr. Elisabeth Schläpfer
1985–1988	Stefan Marti
seit 1988	Dr. Heinz Schaub

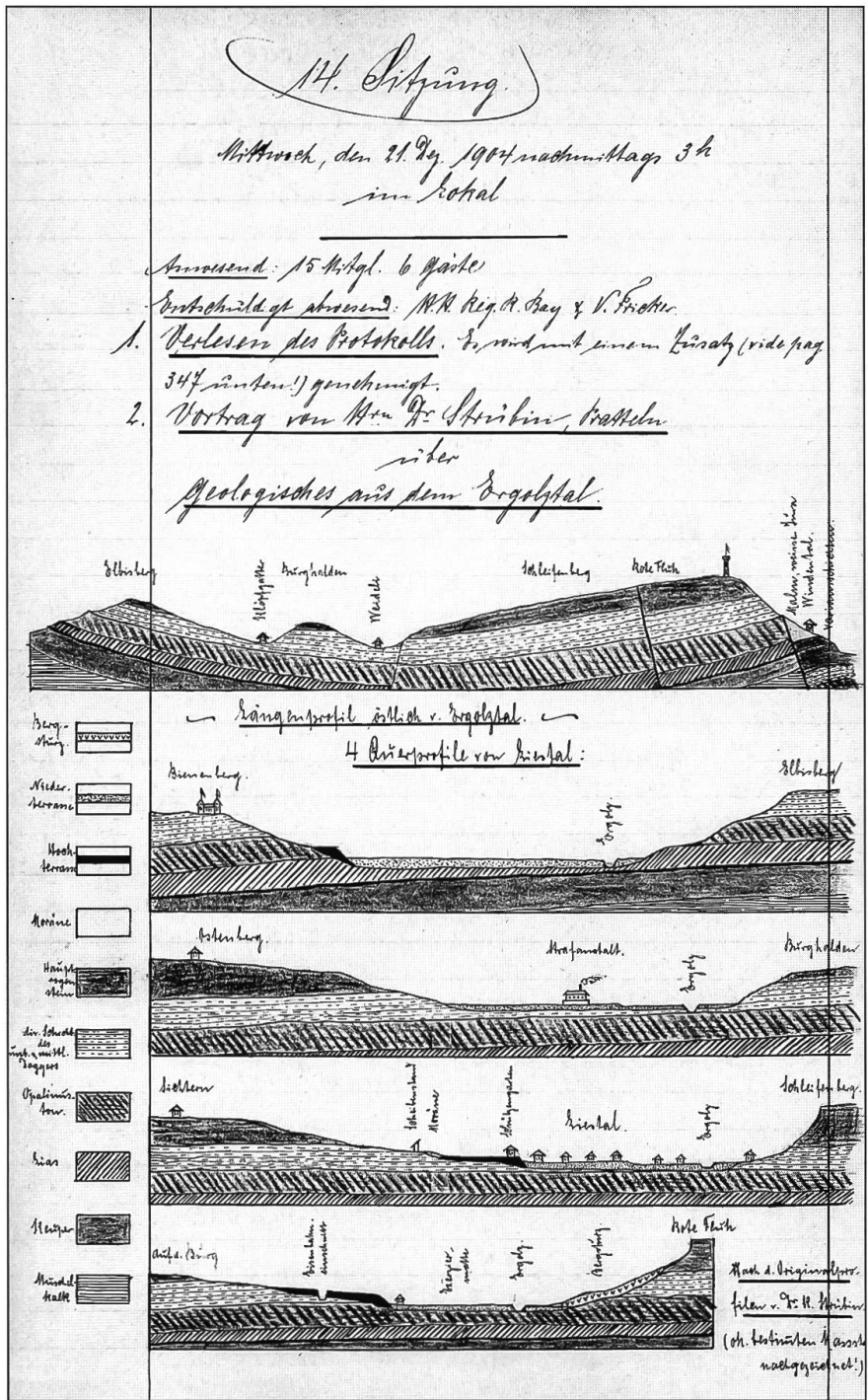


Abb. 15: Erste Seite des Protokolls über die Nachmittags-Veranstaltung vom 21. Dezember 1904. Während mehr als 42 Jahren hat Ernst Rolle in fünf Foliobänden die Aktivitäten der Gesellschaft in ausserordentlich gehaltvoller Weise zusammengefasst.

Sekretäre
(Zwischen 1919 und 1987 wurde diese Charge von den Aktuaren oder Bibliothekaren wahrgenommen.)

1900–1903 Gustav Adolf Bay
1904 Jakob Müller
1905–1907 Karl Lüdlin

1908–1909
1910–1918
1919
1987–1994
seit 1994

Adolf Hersberger
Dr. Jacques Felber
Dr. Eduard Handschin
Daniel Scheidegger
Dr. Hans Ruedi Schmidhauser

Kassiere

		1973–1976	Dr. Hansjörg Müller
1900	Karl Fricker	1976–1978	Dr. Bruno Keller
1901–1905	Viktor Fricker	1978–1982	Dr. Jürg Keller
1905–1931	Gustav Adolf Bay	1981–1985	Dr. Karl Martin Tanner
1931–1934	Dr. Walter Schmassmann	1982–1986	Hanspeter Meier
1935–1947	Paul Ballmer	1982–1991	Dr. Stefan Koller
1948–1967	Ernst Suter	1984–1985	Stefan Marti
1967–1976	Othmar Miesch	1984–1988	Dr. Heinz Schaub
seit 1976	Georg Schmid	1984–1996	Dr. Urs Sollberger

Bibliothekare

1900	Karl Lüdin	1985–1987	Franz Kaufmann
1901	Fritz Köttgen	1986–1994	Franz Schäfer
1902	Dr. Karl Strübin	1991–1994	Dr. Mario Studer
1903–1908	Fritz Köttgen	1988–2000	Radolf von Salis
1909–1913	Gustav Körber	seit 1996	Dr. Urs Wüest
1914	Dr. Walter Schmassmann	seit 1998	Elisabeth Tissot
1915	Karl Riesen		
1916–1917	Dr. Franz Leuthardt		
1918–1922	Dr. Walter Schmassmann		
1923–1934	Dr. Franz Leuthardt		
1935–1955	Wilhelm Plattner		
1955–1987	Daniel Scheidegger		
1987–1994	Franz Kaufmann		
seit 1994	Franz Schäfer		

Redaktoren

1901–1934	Dr. Franz Leuthardt
1935–1944	Dr. Walter Schmassmann
1944–1950	Dr. Hansjörg Schmassmann
1950–1970	Dr. Heinrich Althaus
1970–1982	Dr. Klaus Ewald
1982–1989	Dr. Roland Stiefel
1989–1993	Jacques Schaub
seit 1993	Lorenz Häfliger

Beisitzer

(bzw. kleinere Chargen)

1920–1934	Gustav Zeller
1927–1934	Friedrich Stoeckle
1950–1959 und	
1967–1976	Dr. Alfred Meyer
1963–1967	Max Wälchli
1967–1971	Dr. Walter Schmassmann
1967–1970	Georg Schmid
1967–1970	Ernst Suter
1970–1980	Karl Liebl

Anzahl der Vorstandssitzungen

1900–1949:	149
1950–1999:	208
Total:	357

Während vielen Jahren wurden nur 1–2 Sitzungen pro Jahr abgehalten. In den letzten 25 Jahren lag der Durchschnitt bei 6,2 Sitzungen pro Jahr.

Kommissionen

1901–1906	<i>botanische Kommission</i>
Präsident:	Gustav Adolf Bay
1901–1906	<i>zoologische Kommission</i>
Präsident:	Dr. Franz Leuthardt
1901–1906	<i>geologische Kommission</i>
Präsident:	Fritz Köttgen
seit 1901	<i>Redaktionskommission</i>
Präsidenten:	siehe unter Redaktoren
1906–1976	<i>Naturschutzkommission</i>
(1906–1938 gemeinsam mit Basel-Stadt,	
1939–1976 nur noch Baselland)	
Präsidenten:	
1906–1934	Dr. Franz Leuthardt
1935–1938	Prof. Dr. Adolf Portmann
1939–1967	Friedrich Stoeckle
1967–1970	Eduard Riesen
1970–1976	Georg Schmid
1987–1997	<i>Arbeitsgruppe Naturmuseum</i>
Präsident:	Dr. Karl Martin Tanner
seit 1987	<i>Forschungskommission</i>
Präsidenten:	
1987–1991	Markus Ritter
seit 1991	Dr. Urs Tester

Einige Erinnerungen an die Tätigkeit bei der Naturforschenden Gesellschaft Baselland 1955–1994

notiert von Daniel Scheidegger-Bösch (geb. 1919), Liestal

«1955 beabsichtigte Forstadjunkt Wilhelm Plattner, von seinem Amt als Bibliothekar zurückzutreten, das er während zwanzig Jahren ausgeübt hatte. Aber es wollte sich niemand finden, diese Funktion zu übernehmen. Nach langem Zögern und um Wilhelm Plattner, den ich sehr schätzte, eine Gefälligkeit zu erweisen, habe ich schliesslich zugesagt, mich als Bibliothekar zur Verfügung zu stellen. Damals ahnte ich noch nicht, dass aus meiner Zusage eine fast 40-jährige Tätigkeit bei der Naturforschenden Gesellschaft Baselland werden sollte.

Zur ausschliesslichen Funktion als Bibliothekar kamen im Verlaufe der Jahre noch weitere Aufgaben hinzu: die Mitgliederkontrolle, das Einladungs- und Versandwesen. Das ganze sollte schliesslich zu einem Sekretariat werden. Erst mit Franz Kaufmann und, nach ihm, mit Franz Schäfer hatten wir in einem spätern Zeitpunkt wieder eigentliche Bibliothekare.

Die Naturforschende Gesellschaft Baselland war seit jeher in der glücklichen Lage, auf das Entgegenkommen verschiedener Amtsstellen zählen zu können. Das langjährige Gastrecht beim Kantonsforstamt gehörte zur Tradition. Man konnte dort nicht nur die Tätigkeitsberichte einlagern, sondern auch von der Infrastruktur dieser Amtsstelle profitieren. Die Gebäudeversicherungsanstalt Baselland stellte uns über längere Zeit ihren Adressierapparat zur Verfügung. Die Kantonsbibliothek, und zeitweise auch das Staatsarchiv, haben uns grosszügig ermöglicht, die Bibliotheksbestände unterzubringen.

Alle fünf Präsidenten (Schmassmann, Althaus, Ewald, Müller, Tanner), die ich während meiner Tätigkeit erlebte, waren durchwegs sehr liebenswürdige, tüchtige Persönlichkeiten. Das gleiche kann auch von den übrigen Vorstandskollegen gesagt werden. Misstöne irgendwelcher Art hat es nie gegeben.

Es scheint, dass Dr. Walter Schmassmann, der als Präsident sehr lange im Amt war, eine Abneigung gegen Jahresversammlungen gehabt hat.

Diese wurden nicht regelmässig, manchmal nur in Abständen von zwei bis drei Jahren durchgeführt. Aus Mitgliederkreisen ist er gelegentlich freundlich daran erinnert worden, wieder einmal eine Jahresversammlung abzuhalten. Hingegen hat Schmassmann fast durchwegs im Alleingang das ganze Tätigkeitsprogramm bereinigt und alle Abmachungen mit den Referenten getroffen. Zu Beginn eines neuen Semesters war er in der Lage, ein fixfertiges Programm vorzulegen.

Mit der Bibliothek ist nicht immer alles problemlos verlaufen, es ergaben sich einige «Turbulenzen». Ursprünglich wurde ziemlich alles, was an Schriftgut bei uns eingegangen ist, sei es durch Tauschverkehr, Geschenk oder Abonnement, der Bibliothek einverleibt und entsprechend auf Karteikarten registriert. Kein Wunder, dass der Umfang immer grösser und die Platzverhältnisse immer enger wurden. Die Kantonsbibliothek im Gerichtsgebäude, wo wir unsere Bestände untergebracht hatten, war nicht mehr bereit, uns weiterhin Gastrecht zu gewähren, weil sie den Platz selbst benötigte. Im Kellergeschoss des Staatsarchivs im Wiedenhub konnte schliesslich eine Ersatzlösung gefunden werden. Aber vor der Verlegung hat Präsident Ewald noch eine Redimensionierung, eine Straffung angeordnet. Wir befreiten uns von unnötigem Ballast und schieden aus, was wir nicht unbedingt für nötig befanden, wovon natürlich auch einige Tauschpartner betroffen wurden. Die Unterbringung im Kellergeschoss des Staatsarchivs sollte sich sehr bald als verhängnisvoll erweisen. Bei einem sintflutartigen Unwetter konnte das verschmutzte Kanalisationswasser nicht mehr abfliessen, es gab einen Rückstau und die untern Räumlichkeiten wurden überflutet. Es erforderte einen grossen Aufwand, bis wir alles wieder in Ordnung gebracht hatten, sei es durch Trocknen der durchnässten Bestände, Restaurierung von wertvollen Einzelwerken bei auswärtigen Spezialisten usw. Es drängte sich nochmals eine andere Lösung auf, wobei eine Integration als Depot in die Kantonsbibliothek Baselland im Vordergrund stand. Nach einigem Hin und Her konnte diese Idee auch verwirklicht werden. Vor der Übergabe wurde aber nochmals einiges ausgeschieden und die Bibliothek auf das Allernotwendigste redimensioniert. Angesichts der

Überschwemmung durch verschmutztes Kanalisationswasser sprach Kantonsbibliothekar Reichert jeweils von einer «unappetitlichen Sache», wenn er sich mit unserer Bibliothek befassen musste.

Mit dem Versand von Einladungen und Mitteilungen an die Mitglieder hatten wir zeitweise unsere liebe Not. Die Benützung des Adressierapparates der kantonalen Gebäudeversicherung mittels Metallplättchen funktionierte gut, solange Ernst Suter und Othmar Miesch, beide Angestellte der Gebäudeversicherung, als Kassiere unserer Gesellschaft im Amt waren. Nachher häuften sich die Pannen. Es kam vor, dass beim Versand nicht alle Mitglieder bedient wurden. Wir wechselten dann auf ein anderes System bei der damaligen Direktion des Innern. Dieses war jedoch auch nicht ganz zuverlässig und funktionierte nur dank einer strengen Überwachung. Reibungslos und zufriedenstellend wurde die Sache erst, als uns Dr. Hans Ruedi Schmidhauser entgegenkommenderweise sein Computersystem zur Verfügung stellte.

Professor André Aeschlimann vom Zoologischen Institut der Universität Neuenburg hielt einmal einen Vortrag über Zecken. Der deutschschweizerisch klingende Name des Referenten täuscht, er ist ein waschechter Welscher. Zu Beginn seines Referates bat er um Verständnis, weil er mit der deutschen Sprache etwas auf Kriegsfuss stehe. Im Verlaufe seiner Ausführungen versuchte Aeschlimann zu erklären, dass Liebespaare Zeckenbissen ganz besonders ausgesetzt seien. Aber es wollte ihm nicht gelingen, den richtigen deutschen Ausdruck für Liebespaare zu finden. Mit «Liebhabern» glaubte er, das Problem gelöst zu haben, was bei den Zuhörern einiges Schmunzeln auslöste.

Anlässlich einer Exkursion ins Elsass herrschte eine fröhliche, ausgelassene Stimmung, weil einige Teilnehmer dem süssen Elsässerwein etwas übermässig zugesprochen hatten. An der nächstfolgenden Vorstandssitzung ergab dies einigen Gesprächsstoff. Präsident Ewald sprach von einem Verhalten, das einer Naturforschenden Gesellschaft unwürdig gewesen sei. Der Organisator der Exkursion, Karl Liebl, versuchte zu beschwichtigen. Man dürfe diese Sache nicht allzu tragisch nehmen.

Wir haben ihn alle noch gut gekannt, den unverwüstlichen lieben guten alten Dr. h.c. Emil Weitnauer aus Oltingen. Mit Freude und grosser Begeisterung wollte uns Weitnauer einmal anlässlich einer Exkursion «sein» Naturschutzreservat «Röti» bei Oltingen zeigen. Dabei kam es gleich am Anfang zu einem Zwischenfall. In der Nähe seines Wohnhauses brach Weitnauer wegen eines Schwächeanfalles zusammen und blieb am Boden liegen. Drei zufällig anwesende Ärzte unter den Exkursionsteilnehmern haben ihn sofort betreut. Aber Weitnauer gab nicht auf. Mit der freudigen Feststellung: «Die drei Dökter hei mi wieder uff d'Bei gstellt», führte er uns, unter ständiger Beobachtung der Ärzte, durch die «Röti». Weitnauer befand sich damals schon in vorgeschrittenem Alter und hatte gesundheitliche Probleme. «Einisch isch halt ämol ändgültig fertig», pflegte er öfters zu sagen. Der Hausarzt auferlegte ihm ein striktes Rauchverbot, jedoch mit einer Ausnahmewilligung: Bei seiner geliebten Imkerei durfte er noch rauchen soviel er wollte.

Heinis Jakob im Weideli, Liestal, war ein ausgesprochenes Original, ein eifriges Mitglied, das fast alle Veranstaltungen besuchte. Während den Vorträgen ist er gewöhnlich eingeschlafen, aber an der anschliessenden Diskussion hat er sich dann sehr rege beteiligt und die unmöglichsten Fragen gestellt. Präsident und Referent haben dies jeweils nicht besonders geschätzt. Wenn Kredite für einen Tätigkeitsbericht bewilligt werden mussten, opponierte er dagegen mit dem Argument: «Das choschtet jo so vill wie ne Eifamiliehus». Man wusste allgemein, dass Heinis ein überzeugter, ja fast fanatischer Vegetarier war. Aber angesichts der Berge von Fleisch- und Wurstwaren, die anlässlich einer Exkursion im Wallis auf hübsch garnierten Fleischtellern serviert wurden, vergass Joggi alle seine guten Vorsätze. Insgeheim lachte man darüber, als er nacheinander die unvorstellbare Menge von vier Fleischtellern konsumierte.

Etwas anders lag der Fall von Forstadjunkt Paul Rieder, Sissach, ebenfalls einem aktiven, im Grunde genommen lebenswürdigen Mitglied. Mit seiner Mentalität, sich an den Diskussionen zu beteiligen und dann mit dem Reden nicht mehr aufzuhören, wurde er zum Schrecken der

jeweiligen Präsidenten. Da gab es nur eines: Man musste ihn auf möglichst diplomatische Art unterbrechen, das heisst seinen Redefluss «abklemmen».»

Literatur

TNGBL = Tätigkeitsberichte der Naturforschenden Gesellschaft Baselland

- ALTHAUS, H. (1975): Zum 75jährigen Bestehen der Naturforschenden Gesellschaft Baselland. TNGBL 29, S. 5–8.
- ALTHAUS, H. (1975a): Dr. phil. Walter Schmassmann. TNGBL 29, S. 27–31.
- ANONYMUS (1902): Jahresbericht 1901. TNGBL 1, S. 7–14.
- ANONYMUS (1904): Jahresbericht 1902. TNGBL 2, S. 3–9.
- BAY, G.A. (1895): Geschichte der Natura Liestal. Festschrift bei Anlass ihres 10-jährigen Bestandes. Liestal.
- BAY, G.A. (1911): Gesellschaftschronik. TNGBL 4, S. 123–132.
- BAY, G.A. (1926): Zum 25jährigen Bestande der Naturforschenden Gesellschaft Baselland 1900–1924. TNGBL 7, S. 3–10 und 179–184.
- BAY, R. (1950a): Geschichte der ur- und frühgeschichtlichen Forschung im Baselbiet 1900–1949. TNGBL 18, S. 64–69.
- BAY, R. (1950b): Geschichte der anthropologischen Forschung im Baselbiet 1900–1949. TNGBL 18, S. 69–70.
- BIDER, M. (1950): Geschichte der meteorologischen und klimatischen Forschung im Baselbiet 1900–1949. TNGBL 18, S. 56–63.
- BLATTNER, M., M. KESTENHOLZ et al. (1999): Die Brutvögel beider Basel. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaften beider Basel 4, 251 S.
- BRODTBECK, T., ZEMP, M., FREI, M., KIENZLE, U. & D. KNECHT (1997 und 1998): Flora von Basel und Umgebung 1980–1996. Teile 1 und 2. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaften beider Basel 2 und 3, 1003 S.
- EGLIN, W., M. MOOR et al. (1981): Das Naturschutzgebiet Reinacher Heide (Reinach, Basellandschaft). TNGBL 31, S. 5–183.
- EMMENEGGER, C., H. LENZIN et al. (1988): Die Zurlindengruben in Pratteln. TNGBL 35, S. 7–117.
- EWALD, K.C. (1975): Vorwort des Redaktors (zum 75jährigen Bestehen der Naturforschenden Gesellschaft Baselland). TNGBL 29, S. 8–10.
- FISCHER-SIGWART, H. (1907): Ornithologische Beobachtungen aus dem Birseck (I). Nach den Aufzeichnungen des † Pfarrers FRIDOLIN SCHMIDLIN in Pfeffingen. TNGBL 3, S. 32–64.
- FISCHER-SIGWART, H. (1911): Ornithologische Beobachtungen aus dem Birseck (Schluss). Nach den Aufzeichnungen des † Pfarrers FRIDOLIN SCHMIDLIN in Pfeffingen. TNGBL 4, S. 3–45.
- HANDSCHIN, E. (1950): Geschichte der zoologischen Forschung im Baselbiet 1900–1949. TNGBL 18, S. 36–40.
- HEINIS, F. (1923): Theodor Völlmin, ein Gelterkin-der Botaniker. TNGBL 6, S. 6–24.
- HEINIS, F. (1940a): Beiträge zur Floristik des Kantons Baselland: Ein altes Baselbieter Herbar. TNGBL 11, S. 91–98.
- HEINIS, F. (1940b): Die Naturschutzbestrebungen im Kanton Baselland in den letzten 30 Jahren. TNGBL 11, S. 103–125.
- HEINIS, F. (1949): Franz Eduard Fries (1811–1879). Ein Erforscher des Baselbietes. TNGBL 17, S. 11–36.
- HEINIS, F. (1950): Geschichte der botanischen Forschung im Baselbiet 1900–1949. TNGBL 18, S. 23–40.
- IMBECK, P., H. LENZIN et al. (1990): Die Ziegelei-grube in Oberwil. TNGBL 36, S. 5–74.
- LEUTHARDT, F. (1932): Zur Geschichte der naturwissenschaftlichen Erforschung des Baselbiets. Jubiläumsnummer zum 100jährigen Bestehen der Basellandschaftlichen Zeitung, 16. Juli 1932, 2. Blatt, S. 3.
- LEUTHARDT, F. (1933): Aus der Geschichte des Basellandschaftlichen Kantonsmuseums (1837–1933). TNGBL 9, S. 201–225.
- LEUTHARDT, F. (1984): Über das Naheliegende. Auswahl aus den Schriften von Franz Leuthardt 1861–1934, Naturforscher und Sammler (zusammengestellt und eingeleitet von Franz Kaufmann und Karl Martin Tanner). Berichte aus der Arbeit des Amtes für Museen und Archäologie des Kantons Baselland 2.
- RIEDER, M. & H.P. RIEDER (1992): Baselbieter Bauerngärten und ihre Pflanzen. TNGBL 37, S. 103–123.
- ROLLE, E. (1936): Rektor Dr. phil. Franz Leuthardt 1861–1934. TNGBL 10, S. 199–209.
- ROLLE, E. (1940): Gesellschaftschronik 1936–1938. TNGBL 11, S. 5–10.
- SCHEIDEGGER, D. (1988): Verzeichnis der naturwissenschaftlichen Zeitschriften, die bei der Kantonsbibliothek Baselland ausgeliehen werden können. 49 S.
- SCHMASSMANN, H. (1950a): Geschichte der geologischen Forschung im Baselbiet 1900–1949. TNGBL 18, S. 41–55.
- SCHMASSMANN, H. (1950b): Register der Bände 1 bis 18 der Tätigkeitsberichte der Naturforschenden Gesellschaft Baselland. TNGBL 18, S. 573–592.
- SCHMASSMANN, W. (1940): Zum 70. Geburtstag von Ernst Rolle. TNGBL 11, S. 19–21.
- SCHMASSMANN, W. (1950): Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft Baselland. Rückblick an-

- lässlich ihres 50jährigen Bestehens. TNGBL 18, S. 5–22.
- STEHLIN, H.G. (1917): Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft in Basel 1817–1917. Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel 28.
- SUTER, P. (1950): Geschichte der geographischen und volkskundlichen Forschung im Baselbiet 1900–1949. TNGBL 18, S. 71–76.
- TANNER, K.M. (1987): Bericht über die Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft Baselland für das Jahr 1986. TNGBL 34, S. 124–131.
- TANNER, K.M. (1990a): Die bisherigen Bestrebungen von Natur- und Landschaftsschutz (im Kanton Basel-Landschaft). In: Natur konkret. Natur- und Landschaftsschutzkonzept des Kantons Basel-Landschaft, Liestal, S. 3.1–3.6.
- TANNER, K.M. (1990b): Rückblick: Strömungen des Naturschutzes im Laufe der Zeit (im Kanton Basel-Landschaft). In: Natur konkret. Natur- und Landschaftsschutzkonzept des Kantons Basel-Landschaft, Liestal, S. 3.20–3.23.
- TANNER, K.M. & F. KAUFMANN (1987): Vor hundert Jahren wurde die Natura Liestal gegründet. Die Wurzeln der Naturforschenden Gesellschaft Baselland. TNGBL 34, S. 113–116.
- VON SALIS, R. (1988): Verzeichnis der Publikationen in den Tätigkeitsberichten der Naturforschenden Gesellschaft Baselland 1953–1988. TNGBL 35, S. 251–262.

Umfangreiche Archivalien, insbesondere Protokolle der Natura Liestal und der Naturforschenden Gesellschaft Baselland, im Privatarchiv der Naturforschenden Gesellschaft Baselland, Staatsarchiv Basel-Landschaft, Liestal; Signatur: PA 6003.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Foto S. Vogelsanger, Basel und Liestal; Staatsarchiv Basel-Landschaft, Liestal, PA 6003
- Abb. 4: Foto A. Seiler, Liestal; Staatsarchiv Basel-Landschaft, Liestal, PA 6003
- Abb. 8: Foto ?; Staatsarchiv Basel-Landschaft, Liestal, PA 6102
- Abb. 9: Foto K.M. Tanner, Seltisberg
- Abb. 10: Internet
- Abb. 11: Foto ?; Staatsarchiv Basel-Landschaft, Liestal, PA 6003
- Abb. 14: Foto A. Seiler, Liestal; Staatsarchiv Basel-Landschaft, Liestal, PA 6102
- Alle übrigen Abbildungen: Staatsarchiv Basel-Landschaft, Liestal, PA 6003.

Dank

Für vielfältige Hilfeleistungen sei den folgenden Personen herzlich gedankt: Prof. Dr. Klaus Ewald (Professur für Natur- und Landschaftsschutz ETH Zürich), Isabelle Floess (ETH Zürich), Gisela Gysin (Staatsarchiv Basel-Landschaft, Liestal), Michael Jenny (ETH Zürich), Dr. Markus Kappeler (Hochwald), Beat Meier (Staatsarchiv Liestal).

Dr. Karl Martin Tanner
ETH Zentrum, FO 21.2
8092 Zürich
privat:
Hauptstrasse 28
4411 Seltisberg

Daniel Scheidegger
Baumgartenstrasse 10
4410 Liestal

